

Frischer Wind in alter Heide

Allianz-Umweltstiftung unterstützt neues Info-System in Norddeutschlands ältestem und größtem Naturschutzgebiet

„Heide, Humus, Hitzewellen“, „Panzer, Pisten, Patronen“, „schnuckelig oder muffelig?“ – so lauten einige der Überschriften von Informationstafeln, mit denen Besucher des Naturschutzgebietes Lüneburger Heide seit kurzem auf die Besonderheiten der Heidelandschaft aufmerksam gemacht werden. Die Tafeln sind Bestandteil des neuen Besucherinformationssystems, das im Rahmen eines von der Allianz Umweltstiftung geförderten Projektes entwickelt und realisiert wurde. Das Infosystem vermittelt den Besuchern die Kulturgeschichte der Region, informiert über Natur und Landschaft des Schutzgebietes und hilft, die regionalen Besonderheiten zu entdecken und zu verstehen.

Über die konzeptionelle Entwicklung des Projekts, seine Inhalte und erste Erfahrungen aus dem „Informationsalltag“ soll hier berichtet werden.

Zusammenarbeit als Basis

Die Lüneburger Heide ist eine Kulturlandschaft besonderer Art. Jahr für Jahr entdecken Millionen von Touristen die Heidelandschaft für sich als Ausflugs- und Ferienzweck. Für das Naturschutzgebiet Lüneburger Heide (NSG) – eines der ältesten und größten Naturschutzgebiete in Deutschland – stellt das Naturerlebnis der Touristen auf der einen Seite und die notwendigen Naturschutzmaßnahmen zur Pflege und Erhalt der Kulturlandschaft auf der anderen Seite eine besondere Herausforderung dar. Aufgabe war und ist es, bei den BesucherInnen um Verständnis für die Natur und die notwendigen Schutz- und Pflegemaßnahmen zu werben. Hierfür wurde ein professionell gestaltetes Besucherinformations- und -lenkungssystem entwickelt, das dem NSG Lüneburger Heide ein einheitliches Profil und ein positives Image verleihen soll.

An dem Projekt waren unterschiedliche Akteure beteiligt:

- der Verein Naturschutzpark, ein traditionsreicher Naturschutzverband mit großem Grundeigentum im Gebiet,
- das Niedersächsische Forstamt Sellhorn, eine den Naturschutzzielen gegenüber sehr offene Forstdienststelle,
- die Bezirksregierung Lüneburg und die Landkreise Harburg und Soltau-Fallingb., Landes- und Kommunalbehörden mit ihren spezifischen gebietsbezogenen Aufgaben,
- die Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz eine in Bildung, Forschung und Öffentlichkeitsarbeit tätige Landeseinrichtung, die für Projektleitung und -koordination verantwortlich war,
- die Firma SigNatur GbR aus Göttingen, ein in einem Wettbewerb ermitteltes und mit der Entwicklung und Gestaltung des Infosystems beauftragtes privates Unternehmen,

und – last but not least

- die Allianz Umweltstiftung als finanzieller Förderer und inhaltlicher Mitgestalter des Vorhabens

Überlegungen zum Corporate Design

Grundlage für eine erfolgreiche öffentlichkeitswirksame Kommunikation ist unter anderem ein unverwechselbares, einprägsames visuelles Erscheinungsbild. Um dem NSG den gewünschten starken, wiedererkennbaren „Auftritt“ zu verleihen, war somit zunächst die Ausarbeitung eines zeitgemäßen, „frischen“ Corporate Designs (CD) gefragt. Das CD musste universell einsetzbar sein – von Printmedien bis hin zu Informationstafeln – und sollte einen eindeutigen Bezug zur Lüneburger Heide herstellen. Für die BesucherInnen sollte das CD

klar erkennbar sein, einen hohen Wiedererkennungswert besitzen und zur positiven Identifikation mit dem NSG Lüneburger Heide beitragen.

Zwei konkrete Anforderungen waren bei der Entwicklung des CD zu berücksichtigen: Zum einen sollte mit Symbolen gearbeitet werden, die einen eindeutigen Bezug zur Lüneburger Heide aufweisen, zum anderen sollte sich das CD aber auch deutlich von den optischen Auftritten anderer Einrichtungen (Gaststätten, Ortschaften, Vereine) abheben – das Naturschutzgebiet Lüneburger Heide sollte sein eigenes „Gesicht“ erhalten: frisch, originell, landschaftstypisch im Ausdruck und einprägsam.

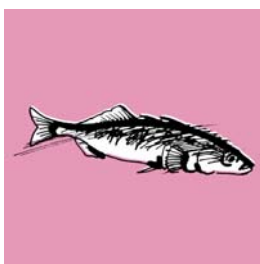
In einem ersten Schritt untersuchte man deshalb im Rahmen einer Besucherbefragung, welche Bilder oder Symbole mit der Lüneburger Heide verbunden werden. Das Fazit: Neben zahlreichen anderen Assoziationen (Schäfer, Sand, Honig, Moor) wurden am häufigsten das Heidekraut, hier vor allem die Farbe lila, die Heidschnucken und der Wacholder genannt. Da sich diese Symbole verständlicherweise bereits bei zahlreichen anderen Institutionen der Lüneburger Heide fanden, konnte sich der neue visuelle Auftritt des NSG nicht auf neue Symbole stützen, sondern musste den alten ein neues Design verleihen. Ausgewählt wurden schließlich die Heide (Farbe) und der Wacholder.

Das Logo

Als Basis für die Gestaltung aller folgende Medien (Broschüre, Informationstafel, Geschäftspapier etc.) wurde zunächst das Logo entwickelt. Da Heide i.d.R. nicht als einzelne Pflanze, sondern als farbige Fläche wahrgenommen wird, entstand als optischer Aufmacher ein heidefarbenes Quadrat. Es ist nicht streng geometrisch geformt, sondern unregelmäßig und weist kleine Aussparungen in der Fläche auf. Es wirkt organisch, lebendig und stellt vor allem über die Farbe den Bezug zum Heidekraut her. Auf bzw. in dem „Heidequadrat“ steht eine abstrahierte Wacholdergruppe, die durch lockere Strich- und Linienführung lebendig, dynamisch und plastisch wirkt. Insgesamt entsteht aus dem Kontrast von farbiger Fläche und lockerer Schwarzweißzeichnung ein spannendes, originelles Logo.



Das neu entworfene NSG-Logo.



Rundwanderweg-Symbol Stichling

Aus dem Logo bzw. seinem Gestaltungsprinzip wurde die grafische Gestaltung aller weiteren Elemente des Besucherinformationssystems abgeleitet. Verbindlich war dabei die Kombination einer heidefarbenen, etwas unregelmäßig verlaufenden Fläche mit einer in schwarz-weiß gehaltenen lockeren Strichzeichnung. Die Form der Fläche konnte variieren (Quadrat, Rechteck, Leiste), ebenso das Motiv der Strichzeichnung. Lediglich bei Informationseinheiten, die übergreifend das Naturschutzgebiet Lüneburger Heide betreffen, wurde das Motiv des Wacholders als wiederkehrendes Element beibehalten. Bei situationsbezogenen Informationstafeln oder den Rundwegen ist das Motiv der Strichzeichnung direkt auf das jeweilige Thema bezogen. So „führt“ zum Beispiel ein auf einem lila Quadrat gezeichneter Fisch (Stichling) durch den Rundwanderweg im Tal der Haverbeeke. Die Grundfläche der Tafeln ist mit Bezug zu den sandigen Heideböden ebenfalls sandfarben gehalten. So machen die unterschiedlichen Informationseinheiten insgesamt einen in sich geschlossenen und warmen Eindruck.

Das Trägersystem

Das Trägersystem für die Informationstafeln sollte einerseits auffällig genug sein, um nicht übersehen zu werden, sich andererseits aber auch rücksichtsvoll in die offene historische Kulturlandschaft einfügen, die in Bezug auf Gebäude lediglich durch vereinzelte Bauten wie Schafställe und sogenannte Bienenzäune geprägt ist. Als Vorbild für das Trägersystem wurden die traditionellen Bienenzäune gewählt – überdachte Holzgestelle, in denen auch heute noch zur Heideblüte die Bienenkästen aufgestellt werden.

Durch eine der notwendigen Funktionalität als Trägersystem Rechnung tragende Verfremdung dieses Bienenzäun-Motivs entstand ein modulartiger Aufbau mit doppel-L-förmigem Grundriss und pultartiger Überdachung. Als Material wurde Eichen- und Fichtenholz eingesetzt. Ausgehend von diesem Bienenzäun-Element wurden die Halterungen und Träger für die Informationspulte und die freistehenden Gebietstafeln ebenfalls aus Holz mit entsprechenden Materialstärken gefertigt. Durch die markante Form und die durchgängige Materialwahl setzt sich das Trägersystem im NSG Lüneburger Heide deutlich von den übrigen Systemen im Umfeld ab und wurde so inzwischen zu einem Markenzeichen für das Besucherinformationssystem und damit für das ganze NSG.



Informations-„Bienenzäun“ in der Osterheide

Information in der Landschaft – wo ist das rechte Maß?

Der Bedarf für ein neues System zur Besucherdinformation und -lenkung war unter allen Beteiligten unbestritten. Gleichzeitig galt es zu bedenken, dass die immer weiter fortschreitende „Möblierung“ und Beschilderung der Landschaft, die gerade in der Nähe der touristischen Zentren z.T. bereits als störend empfunden wird, nicht unnötig verstärkt werden sollte. Eine tragbare Balance zwischen „zu wenig“ und „zu viel des Guten“ musste also gefunden werden.

Das nun umgesetzte System besteht aus folgenden Komponenten:

- Begrüßungstafel an 15 Zugängen oder Zufahrten zum Naturschutzgebiet „Lüneburger Heide“
- „Bienenzäun“ mit Basisinformationen an 27 Parkplätzen, jeweils mit Infotafeln über den Lebensraum Heide („Heide und noch mehr“), Übersichtskarte, Hinweisen zum Besucherverhalten („Kurz mal aufgepasst“), Nennung der Projektpartner und ggf. Hinweis auf einen an der Infostelle beginnenden Rundwanderweg
- 5 Rundwanderwege mit Ausschnittskarte, Hinweisen zu Länge und Inhalt des Rundweges, Informationspulten und Wegweisern
- 19 Informationspulte zu Einzelstandorten
- 13 verschiedene Infotafeln zu Spezialthemen, z.B. zum Heidedorf Wilsede („Rarität, Reetdach, Reiselust“) oder zur Renaturierung der ehemaligen militärischen Übungsflächen („Panzer, Pisten, Patronen“)

Das System bietet, weit verteilt über die Heide- und Waldflächen, eine Fülle von Informationen, bleibt aber durch die angepasste Gestaltung im über 230 Quadratkilometer großen Schutzgebiet relativ unauffällig.

Ganz ausgemergelt

Als es noch keinen Kunstdünger gab, kam Stallmist auf die Äcker. Er versorgte den Boden mit Nährstoffen und half ihm Humus zu bilden. Gleichzeitig musste Kalk aufs Feld – damit der Boden nicht versauerte und vorhandene Nährstoffe für die Pflanzen nutzbar wurden.

Um Kalk zu gewinnen, baute man im 19. Jahrhundert wie hier den „Mergel“ ab – ein Gemisch aus Kalk und Ton. So entstand im Laufe der Jahre eine tiefe Grube, die „Bassenkuhle“. Ihre steilen Ränder und die Ausfahrt für die Pferdewagen erinnern noch heute an die schwere Handarbeit.



Einzelputz „Ganz ausgemergelt“ an der Bassenkuhle

Botschaften und ihre Verpackung

Neben dem visuellen Erscheinungsbild ist die sprachliche Verpackung der Botschaften ein wichtiger Faktor für den Erfolg von Informationssystemen. Soll die Optik die BesucherInnen aufmerksam machen und ansprechen, so muss dies im wahrsten Sinne des Wortes auch durch die Sprache geschehen. Der Sprachstil auf den Informationstafeln im NSG Lüneburger Heide ist deshalb lebendig gehalten. Er vermeidet Fachbegriffe und Detailabhandlungen und stellt durch die Verwendung vieler Verben und bildhafter Substantive Alltagsbezüge her. Die Texte sind kurz gefasst und enthalten nur die wichtigsten Informationen. Die Überschriften sollen vor allem neugierig machen und das Thema andeuten, Redewendungen oder geflügelte Worte dienen als „Eyecatcher“ und animieren zum Weiterlesen.



Schnuckelig oder muffelig?

Beides trifft auf die hiesigen Schafe zu: „Heidschnucken“ nennt man sie. Und vom „Mufflon“, einem Wildschaf, stammen sie ab. Schon in der Bronzezeit wurden diese genügsamen Tiere in der Heide gezüchtet.

Das Fleisch der Schnucken gilt heute als Delikatesse. Dank der besonderen Nahrung und der vielen Bewegung der Tiere hat es einen wildartigen Geschmack. Begehrt sind auch ihre dekorativen Felle. Ihre Wolle jedoch ist ungemütlich grob und heute nur noch in Teppichen und Dämmstoffen zu finden.



Schnuckelig oder muffelig? – einer von 10 Infopulten am Rundwanderweg am Tütsberg

Bauern

Schon vor etwa 14 000 Jahren lebten Menschen als umherziehende Jäger in der Lüneburger Heide. Die ersten Bauern ließen sich vor 6 000 Jahren hier nieder. Erst im frühen Mittelalter begannen sie, an festen Wohnplätzen zu siedeln. Die Heidebauern betrieben Ackerbau und Viehzucht und verdrängten dadurch die Wälder.

Diese Wirtschaftsform hinterließ nicht nur in Norddeutschland ihre Spuren.

Blüten

In vielen Gegenden Westeuropas schufen Bauern in den vergangenen 6 000 Jahren durch Feuer, Rodung und Beweidung der Wälder weite blütenreiche Heiden.



Im Laufe der Zeit überzog das Heidekraut die Küstengebiete von Portugal, Spanien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Deutschland, Dänemark, Norwegen und Schweden sowie weite Teile Großbritanniens und Irlands. Damit ist die Heide Landschaft heute nicht nur Ausflugsziel und Augenweide, sondern auch ein lebendiges europäisches Kulturerbe.

Das atlantische Europa –
Verbreitungsgebiet der Kulturlandschaft
„Heide“ im 19. Jahrhundert.

Beweidung

Aber wie konnte sich die Landschaft in all diesen Ländern so einheitlich entwickeln? Die Wirtschaftsgrundlagen der Bauern ähnelten sich: Ihre Böden waren zu nährstoffarm, um darauf ertragreich Getreide anzubauen. Doch dank des milden Klimas war ganzjährige Beweidung möglich. So machten die Bauern das Vieh zu ihrer Existenzgrundlage. Dort, wo Wälder durch Brand oder Verbiss lichter wurden, breitete sich die Heide aus. Sie sicherte über Generationen die Versorgung der Tiere – und die der Menschen.

Mit dem Ende der Heidebauernwirtschaft ab Mitte des 19. Jahrhunderts haben in Westeuropa die Heideflächen um über 90 % abgenommen. Im Naturschutzgebiet Lüneburger Heide konnten ca. 5 000 ha Heide vor Aufforstung und anderer Nutzung bewahrt werden. So kann man hier eine der ältesten Kulturlandschaften Westeuropas nahezu unverfälscht erleben.



Bauern – Blüten – Beweidung: eine der dreizehn Spezialthemen-Tafeln, die über besondere Aspekte der Landschaft informieren

Ein Beispiel bietet der Rundwanderweg „Trennende Linien – verbindende Wege“, der den Besucher für die Problematik der Lebensraumzerschneidung sensibilisieren soll. Dieser Rundwanderweg wurde im Sommer 2002 in einer lokalen Tageszeitung vorgestellt. Der Text des Zeitungsartikels ist hier wiedergegeben („Böhme-Zeitung“, Sonderseite vom 17.08.2002):

Rundwanderweg mit Informationstafeln

Der Igel weist den Weg durch die Osterheide

Straßen verbinden – aber sie zerschneiden auch. Die Fragmentierung („Zerstückelung“) von Lebensräumen durch Straßen und Siedlungen ist in Deutschland ein gravierendes Naturschutzproblem. Die wenigen noch „unzerschnittenen“, also nicht von großen Verkehrsstraßen durchquerten Landschaften werden von Jahr zu Jahr kleiner. Anschauliche Informationen zum Thema „Trennende Linien – Verbindende Wege“ bietet ein Rundwanderweg durch die nördliche Osterheide, der im Rahmen eines Projektes zur Schaffung eines einheitlichen Besucherinformationssystems im Naturschutzgebiet „Lüneburger Heide“ angelegt wurde.

Vom Parkplatz „Schneverdingener Weg“ oder vom Parkplatz „Spitzbubenweg“, beide an der Bundesstrasse 3 zwischen Heber und Barrl gelegen, gelangt man auf diesen Rundwanderweg durch die nördliche Osterheide. Auf einer Länge von etwa sieben Kilometern führt er durch verschiedene Waldbestände des Forstrevieres Niederhaverbeck und durch Teile der ehemaligen Militärfelder, die inzwischen zum großen Teil in eine offene Heidelandschaft übergegangen sind. Ein Igel-Symbol markiert den Verlauf des Weges und weist auf Besonderheiten am Wegesrand hin.

Für jeden etwas



In der heutigen Kulturlandschaft ist die Grenze zwischen Wald und Feld sehr scharf gezogen. An dicht gepflanzte Wälder schließen sich Übergangsfelder und Wiesen an. Lichte, lockere Waldränder sind selten.

Hier in der Heide findet man noch diesen artenreichen Landschaftstyp. Vielen Tieren bietet er Nahrung und Unterschlupf. Für den in der Nacht aktiven Ziegenmelker sind die fließenden Wald-Heide-Übergänge ein ideales Jagdrevier.



So erfährt der Besucher von der Feuerschutzfunktion mit Laubbäumen bepflanzter Waldwege in Kiefernbeständen und von der Bedeutung der „gegatterten“, also eingezäunten Flächen im Wald. Wie sich eine unterschiedliche Bodenbeschaffenheit auf das Wachstum und die Artenzusammensetzung der Bäume auswirkt, wird unter anderem auf ehemaligen Windwurfflächen deutlich. Eine Infotafel an der B3 thematisiert die oftmals tödliche Wirkung des Straßenverkehrs auf die Tierwelt. Das Symboltier des Rundwanderwegs, der Igel, könnte wohl einiges darüber berichten. An der B3 kommt einer Untersuchung zufolge in nur einem Jahr im Schnitt alle fünf Meter ein Wirbeltier unter die Räder – vor allem Frösche, Kröten und Molche, aber auch Wildkaninchen, Igel, Mäuse und andere Säugetiere sowie Dutzende von Vogelarten.

Auf der westlichen Seite der Strasse gelangt man in offenes Gelände. Die ehemaligen militärischen Übungsflächen sind hier inzwischen in die Beweidung durch Heidschnucken einbezogen worden. Am Weg wird über die Rolle der Heidschnucken als „Taxis“ für Pflanzensamen und bestimmte Tierarten, z. B. Heuschrecken, informiert. Vorbei am Sylvestersee führt der Weg an den Rand des Möhregrundes, eines „Trockentals“, in

dem sich oft kühle Luft sammelt und das daher ein deutlich anderes Kleinklima aufweist als die Umgebung. Bevor man wieder in den Wald gelangt, verläuft der Weg durch einen halboffenen Übergangsbereich zwischen Wald und Heide – den bevorzugten Lebensraum des Ziegenmelkers. Wer diesen seltenen Vogel allerdings einmal „live“ beobachten will, muss sich an einem lauen Frühsommerabend in der späten Dämmerung aufmachen. Dann ist auch das eigenartige „Schnurren“ zu hören, mit dem die Ziegenmelker-Männchen ihre Reviere markieren.

Zweimal muss man beim Erwandern des Rundweges die Bundesstrasse 3 kreuzen. Die trennende Wirkung von Verkehrswegen wird dabei unmittelbar erfahrbar – besonders seit dem Rückbau der alten Panzerbrücke.

Das Ergebnis

Im Sommer 2000, rechtzeitig zur touristischen Hauptsaison, waren alle Bienenzäune, Informationstafeln und -pulte im Naturschutzgebiet aufgestellt. Noch bevor die Heideblüte ab Mitte August die Landschaft mit einem rotvioletten Farbschleier überzog, hatte die Farbe in Form der lila Farbflächen auf den Infotafeln Einzug in die Lüneburger Heide gehalten.

Das neue Informationsangebot erfreut sich seitdem großer Beliebtheit, was sich z.B. an den ausgetretenen Flächen vor den Informationstafeln erkennen lässt. Durch den Witterungseinfluss ist das anfangs auffallend helle Eichenholz nachgedunkelt, und die Informationsstände fügten sich schon nach kurzer Zeit gut in die Landschaft ein.



Wegweiser zur Alfred Toepfer Akademie an der „Lindenallee“, einer Hofzufahrt für Fahrradfahrer mit altem Baumbestand.

In einer Beziehung werden die neuen Tafeln sogar „zu gut“ angenommen: Auf vielen Übersichtskarten (die mittlere Tafel der „Bienenzäune“) ist der jeweilige Standort dank der vielen Zeigefinger schon fast verschwunden. Zusätzliche Schutzmassnahmen sollen nun helfen, den Siebdruck auch an diesen Stellen zu erhalten.

Ergänzend zur ursprünglichen Konzeption wurden mittlerweile auch Wegweiser zu den Besucherinformationshäusern im Naturschutzgebiet entworfen und aufgestellt. Darüber hinaus bestehen Anfragen anliegender Gemeinden, die für die Gestaltung eigener Informationstafeln in Ihrem Zuständigkeitsbereich gerne das NSG-Corporate-Design übernehmen möchten – eine sehr erfreuliche Entwicklung.

Dr. Johannes Prüter, Jann Wübbenhorst, Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz

Johann Janssen, SigNatur GbR

Peter Wilde, Allianz Umweltstiftung